

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 36

**Rubrik:** Die Seite der Frau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau

## Zerstörung der Familie?

Manchmal geht es einem so, dass sich zwei scheinbar weit voneinander abliegende Themen beharrlich zu einer Gedankenverbindung verknüpfen und dass der Knopf beharrlich ein Knopf bleibt, auch wenn andere behaupten, es sei gar keiner.

Thema 1: Vor einiger Zeit habe ich ein Radio-Interview gehört mit Frauen, die, wie man mit einer gewissen Genugtuung erwähnt, das älteste Gewerbe der Welt betreiben. Was mich an den Antworten dieser Frauen am meisten erstaunt hat, ist die Tatsache, dass sie sich ausnahmslos zur Familie bekennen. Eine der sprechenden Frauen war selbst verheiratet und sagte, dass sie am liebsten daheim bei ihrer Familie sei. Ueber die Gründe und Hintergründe, wie sie zu diesem «Beruf» gekommen sei, wenig oder nichts. Habe ich in meiner Jugend zuviel Zola oder Remarque gelesen? Bis zuletzt warte ich auf einen flammenden Protest gegen unsere Gesellschaft oder mindestens eine scharfe Kritik an der doppelten Moral ihrer Bürger. Nichts dergleichen. Im Gegenteil. Eine der Frauen sagte: «Sehen Sie, wenn ich sonntags einem meiner regelmässigen Klienten mit seiner Familie begegne, dann muss er nicht befürchten, dass ich auch nur mit dem leisesten Anzeichen verraten würde, ihn zu kennen. Er bezahlt mich, sein Privatleben geht mich nichts an; vor Störungen oder Indiskretionen meinerseits braucht er keine Angst zu haben.» Da sind Freundinnen doch weit unbequemer, dachte ich. Sie stellen Ansprüche. Sie telefonieren zur Unzeit. Sie wollen ihre Ferien nicht allein verbringen. Sie stören das Familienleben. Oder sie bekommen sogar ein Kind. Doch auch das lässt sich mit Geld und guten Worten relativ leicht verheimlichen. Oder liess sich wenigstens bis jetzt.

Thema 2: Gegen die längst fällige Reform des Kindesrechtes in der Schweiz ist das Referendum angemeldet worden. Begründung: Dieses neue Gesetz

führt zur Zerstörung der Familie. Nach den neuen Grundsätzen soll der Vater auch mit seinem illegitimen Kind voll verwandt werden. Er ist auch unterstützungspflichtig, mehr als bisher bei der blosen «Zahlvaterschaft», und das Kind soll auch erbberechtigt werden wie ein eheliches. Nationalrätin Elisabeth Blunschy, welche die Vorlage als Kommissionssprecherin vor dem Parlament vertreten hat, erwidert auf die Vorwürfe der Gegner: «Die Frau kann ein uneheliches Kind auch nicht verheimlichen. Deshalb ist nicht einzusehen, weshalb der Vater sich in die Büsche schlagen darf.» Die Mutter soll nun aber nicht mehr allein die Verantwortung und die Lasten tragen. Niemand von den Befürwortern des neuen Kindesrechtes hat sich bisher dagegen ausgesprochen, dass die Ehe die

beste Voraussetzung für das Ge- deihen eines Kindes sei. Ein Kind, das ohne Vater aufwachsen muss, wird immer noch schwere Hindernisse in seinem Leben haben. Wenigstens von Gesetzes wegen muss man sie ihm soweit wie möglich aus dem Weg räumen.

Wenn die Gegner, wie sie behaupten, sich derart ernste Sorgen um das Wohl der Familie machen, dann müssten sie die Männer ebensogut zur Verantwortung ziehen wie die Frauen. Oder halten sie die doppelte Moral, wie sie jetzt praktiziert wird, für die tragende Säule unserer Gesellschaft?

Mit dieser offenen Frage ist meine Gedankenverbindung zu Thema 1 wieder hergestellt, und der Knoten ist eher noch fester geworden.

Nina

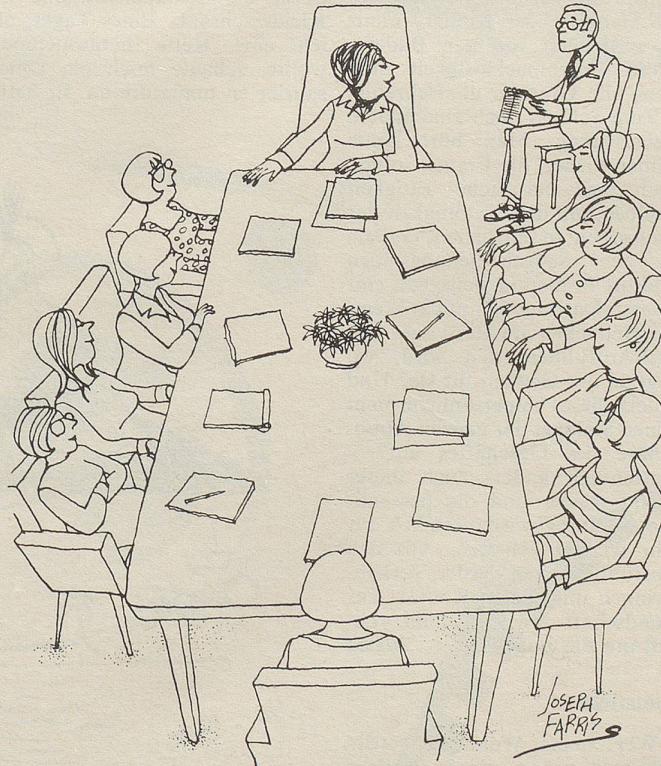
## Quizfrage: Was ist Fortschritt?

Die Entwicklung ist ständig im Fluss, alles ändert sich, hier und da kommt man auf Altes zurück oder neue Methoden setzen sich durch. Manchmal sind sie den bisherigen diametral entgegengesetzt, oft ist schwer ersichtlich, was fort- und was rückschrittlich ist. Wie lange galt beispielsweise die rationalisierte Fliessbandarbeit als ideal, bis sich neuerdings die Erkenntnis durchsetzt, dass mit weniger eintönigen Arbeitsmethoden bessere Ergebnisse erzielt werden.

Stellen wir die Frage des Fort- oder Rückschritts auf einem Gebiet unseres Frauenalltags, dem Einkauf. Nachdem alle «Lädeli um die Ecke» gestorben sind in unserer Gemeinde, kaufe auch ich im modernen Selbstbedienungsladen. Bei einigen der Neuerungen, die diese bieten, frage ich mich ernsthaft, ob sie fort- oder rückschrittlich sind. Wie lange dauert es wohl noch, bis das Management erfasst, dass das Gegenteil die bessere Geschäftsmethode ist, weil sie den Hausfrauen den Laden und das Einkaufen sympathisch macht.

Ich denke da beispielsweise an die Backgroundmusik. Ist es nicht grässlich, beim täglichen Einkaufen stets von Melodien berieselzt zu werden, welche Kinder, Enkel oder Nachbarn ohnehin schon bis zum Ueberdruss ihren Konzertmusik-Apparaten entlocken? Gewiss mögen einige Schlager eine plötzliche Gedächtnislücke füllen. Vielleicht erinnert der Hit «Griechischer Wein» daran, dass noch alkoholische Getränke besorgt werden müssen. Aber ich sehe nicht ein, warum man in Strandbädern strenges Musikverbot erlässt, um der lärmgepeinigten Menschheit Ruhe zu gönnen und dann in Läden des täglichen Bedarfes die musikalische Berieselung als Glanzidee wertet.

Weiterhin frage ich mich, welchen tiefenpsychologischen Erkenntnissen es entspricht, dass man auf interessante, anmädelige Schaufenster verzichtet und lieblose Plakate oder schluddrig geschriebene Sonderangebote aufhängt, sofern dem Betrachter



«Könnte der Sekretär vielleicht einmal kurz zusammenfassen, was von unserer bisherigen dreistündigen Diskussion zur Sache gehört?»

# Rohrmöbel sind Wohnmöbel

VETERANO  
Fr. 220.—

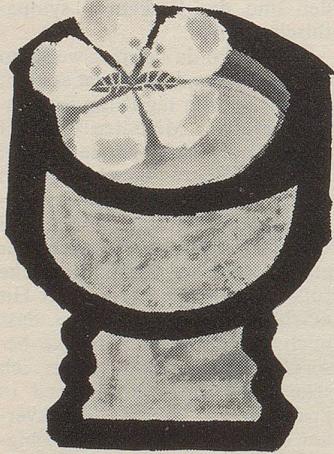


Versand in die ganze Schweiz.

## kunsthandwerk anderegg

Kramgasse 48 3000 Bern  
Telefon 031 22 02 01

Fabelhaft ist  
Apfelsaft



ova Urtrüeb  
bsunders guet

nicht einfach die Rückseite der La-  
gergestelle gezeigt wird. Welche  
Anziehungskraft wohnt doch ei-  
nem gut dekorierten Schaukasten  
inne! Nicht nur tagsüber, nein,  
auch abends und übers Wochen-  
ende – immer wirbt es bei den  
Vorbeispazierenden fürs Ge-  
schäft.

Auch die reiche Auswahl an  
Trivial-Literatur bei der Aus-  
gangskasse erscheint mir keines-  
falls als Fortschritt! Gewiss sind  
auch einige seriöse Illustrierten  
vorhanden, die Belehrung bieten.  
Doch die Mehrzahl dieser Heftli-  
überschreitet die Schwelle vom  
harmlosen, unterhaltenden Kitsch  
zum sensationslüsternen «Crime  
and Sex-Genre» eindeutig. Man  
fragt sich verwundert, ob die  
Geschäftsleitung eigentlich nichts  
Besseres zur Volksbildung beizutragen  
weiss! Eine Mutter denkt  
auch unwillkürlich, welchen Ein-  
druck die an der Kasse wartenden  
Kinder von der Erwachsenenliteratur  
erhalten. Da werden so interessante  
Blickfänge herausgestellt wie z.B.: «Die Leiche  
schwamm im grossen Zierfisch-  
aquarium, wo ihre graugrüne  
Verfärbung seltsam zum leuchtenden  
Orangerot der Goldfische  
kontrastierte ...» Oder pseudowissen-  
schaftlich: «Neue Meldung  
der Viking-Sonde: Rosaroter  
Marshimmel wirkt als Stimulans  
auf die sexuellen Bedürfnisse der  
Marsbewohner; neuer Kinsey-  
Report in Vorbereitung??» Wirkst  
dieses so verführerisch präsentierte,  
reiche Angebot an Sensations-  
presse wirklich harmlos auf die  
Gemüter der Kinder? Ganz  
zu schweigen von den Bildern,  
deren Geschmacklosigkeit mei-  
stens alle Grenzen überschreitet.

Zum Schluss noch eine andere  
Ueberlegung. Man hört heute  
immer wieder, die Frauen sollten  
auch eine berufliche Tätigkeit  
ausüben, um der Eintönigkeit der  
Hausarbeit zu entfliehen. Gerade  
in den Selbstbedienungsläden  
sind oft Frauen in Teilarbeit einge-  
setzt. Da frage ich mich: Wenn  
das Heimchen am Herd zum Ge-  
stell-Auffüllheimchen wird, wo  
liegt da der Gewinn für sie? Und  
drückt dieses Unpersönliche nicht  
seinen Stempel der ganzen Atmo-  
sphäre des Geschäfts auf? –  
Hoffentlich ändert auch dieser  
Trend wieder und die persönliche  
Beratung wird plötzlich für sehr  
wichtig gehalten. Aus den  
Auffüllheimchen werden Verkäuferinnen  
mit engem Kontakt zur Kundschaft – wie einst im «Lä-  
deli um die Ecke!» *Ingrid*

### Haustiere

Wer meine Wohnung betritt,  
begegnet zuerst einem weissen  
Büsi, das mit zierlichen Pfoten  
Toilette macht. Es ist aber zu  
meinem Leidwesen ein papiere-  
nes Kätzchen, ein Bild.

Meine Haustiere sind ganz an-  
derer Art. Als ich kürzlich Näge-  
li vom Markt und überwin-  
terte Geranien vors Fenster stellte,  
untersuchte ich ihre Köpfe ge-  
nau nach kleinen Schmarotzern.  
Vor einem Jahr war so ziemlich  
alles, was vor meinem Fenster  
blühte, verlaust. Ich machte Jagd  
auf das Gesindel, aber dieses  
spottete meiner. Ameisen mach-  
ten sich im Blätterwerk zu schaf-  
fen. Erwischte ich eine, so flog  
sie von meinem Fingerschnipp-  
chen katapultiert ins Leere ...  
Nach einer Stunde war sie oder  
ihre Schwester wieder oben im  
vierten Stock, offenbar um die  
Kühlein, das heisst die Läuse,  
zu melken. Glitt nur ein Schatten  
meiner Hand oder meines Kopfes  
über die Blumenstücke, ver-  
kroch das Hirtenvolk sich blitz-  
schnell unter ein Blatt oder in  
die Topferde. Mein Fenstersims  
war zu einer Maiensäss geworden.  
Die Lausekühe gaben Milch, die  
Ameisen genossen sie, und außer  
mir lebten alle herrlich und in  
Freuden.

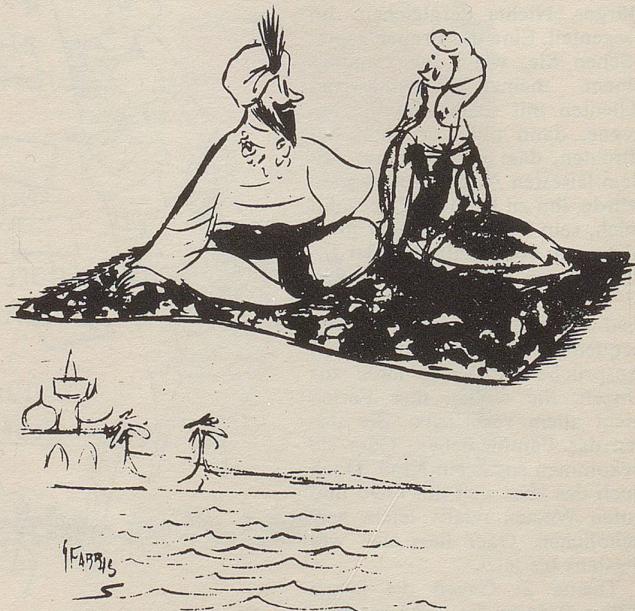
Werden sich die Ameisen auch  
dieses Jahr wieder bei mir ein-  
schlafen? Bis jetzt habe ich die Sechsbeiner  
noch nicht wiedergesehen. Ich  
bleibe auf der Lauer; denn vi-  
elleicht warten sie nur das richtige  
Maiensässwetter ab.

Im vergangenen Sommer  
schenkte mir jemand ein schönes,  
braun und weiss gestreiftes  
Schneckenhäuschen ohne Schnecke.  
Als wahres Bijou wanderte es  
in die Schmuckschatulle im  
Kleiderschrank. Eines Tages, als  
ich eine Kette herausnehmen  
wollte, schaute mich ein Dino-  
saurier en miniature an. Er hatte

im Schneckenhaus die Kinder-  
zeit verbracht und war nun reif  
für das Abenteuer des Lebens.  
Da ich Dinosaurier nicht zu mei-  
nen engsten Freunden zähle,  
spediere ich ihn rasch an die  
frische Luft.

Letzte Ostern trug ich selber  
ein leeres Weinbergschnecken-  
haus heim. Gewitzt durch die  
gemachte Erfahrung setzte ich es  
in einem Schädelchen auf dem  
Büchergestell unter Quarantäne.  
Ich warf dem Häuschen dann  
und wann einen Blick zu und  
vergass es schliesslich. Eines  
Morgens aber, als ich mich mit  
dem Staublappen bewaffnet dem  
Büchergestell näherte, herrschte  
in der Schachtel und um sie  
herum reger Betrieb. Etwa fünf-  
zehn schwarze Käfer feierten ein  
Fest mit Springkonkurrenz. Von  
der Schachtel aus vollführten sie  
die wildesten Hupfer; ich sah nur  
hüpfnende Punkte wie grosse  
Flöhe. Mit einem Papiertaschen-  
tuch griff ich in die Springkon-  
kurrenz ein, was natürlich Ver-  
wirrung stiftete. Die schlausten  
Schwarzen verschanzten sich zwis-  
chen die Bücher und hielten  
mich wochenlang in Atem.  
Schliesslich hatte ich die über-  
mütigen Biester alle zum Fen-  
ster hinauskomplimentiert. Draus-  
sen dürfen sie weiterfesten.

Im Augenblick möchte ich mich  
vom anstrengenden Leben mit  
Haustieren etwas erholen. Nur  
Spinnlein, die immer wieder in  
irgendeinem Winkel der Stube  
oder des Badezimmers das Ab-  
seilen am Faden üben, geniessen  
Heimatrecht bei mir, solange sie  
nicht in Scharen auftauchen und  
meine Nase für ihre Uebungen  
brauchen. *Isabella*



«Entschuldigung, wir sind leicht von unserem  
Kurs abgekommen!»